

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 3/4 (1884)
Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Concurrenz für Entwürfe zu einem Industrie- und Gewerbe-Museum in St. Gallen. Bericht des Preisgerichtes. — Le passage du Grand St-Bernard par un chemin de fer. Par J. Meyer. —

Literatur: Die Baumaterialien der Schweiz an der Landesausstellung 1883. — Miscellanea: Verband deutscher Architecten- und Ingenieur-Vereine. Inoxydations-Verfahren. — Concurrenzen: Synagoge zu Ratibor.

Concurrenz für Entwürfe zu einem Industrie- und Gewerbe-Museum in St. Gallen.

Bericht des Preisgerichts.

Zur Beurtheilung der eingelaufenen Entwürfe trat das Preisgericht am 10. Juni im Concertsaal des Bibliotheksgebäudes zusammen.

Unter den im Ganzen vorliegenden 35 Projecten erschienen nur wenige ganz geringe Leistungen, dagegen zeigte sich aber neben einigen hervorragenderen Dispositionen eine vorherrschende Reihe von mehr oder weniger bemerkenswerthem Mittelgut. — Gegenüber verschiedenen früheren Concurrenzen zeigte sich daher insofern kein Fortschritt, als die mittlere Qualität der Entwürfe nicht sehr hoch zu stellen ist.

Durch die Lage des Bauplatzes auf der Nordseite einer allerdings nahe dem Centrum des Verkehrs liegenden, allein nicht sehr breiten, von Ost nach West verlaufenden Strasse und durch die Bestimmung des Gebäudes ergaben sich von vornherein einige leitende Gesichtspunkte, deren Berücksichtigung unerlässliche Bedingung für eine günstige Lösung der Aufgabe war. — Für die Sammlungen musste in erster Linie ausgiebiges Licht gefordert werden, wozu für die der textilen Kunst gewidmeten Räume eine möglichst bedeutende, nicht allzu sehr in die Tiefe gehende Entwicklung der Wandflächen und eine erhebliche Stockwerkshöhe (mindestens 4 m) hinzuzukommen hatte, damit die häufig sehr grossen und langen Stickereistücke passende Plätze zur vortheilhaften Besichtigung erhielten. — Die Schulzimmer sind mit Ausnahme eines einzigen, dem theoretischen Unterricht vorbehalteten Saales, für den Unterricht im Zeichnen bestimmt, woraus folgt, dass ausser einer absoluten Licht- oder Fensterfläche von mindestens 20 % der Bodenfläche die Nord- oder Hofseite des Gebäudes so viel nur irgend möglich hiefür in Aussicht zu nehmen war. Es musste dies um so mehr berücksichtigt werden, als die schmälere Strassenseite ohnehin einen steilern Einfallsinkel des Lichtes bedingt. — Die Tiefe der Schulzimmer und theilweise auch der Sammlungen richtet sich nach den Bedürfnissen des Unterrichtes und nach den durch Hochbauten relativ ziemlich eng umgrenzten, die Beleuchtungsverhältnisse bestimmenden Lage des Bauplatzes. Es werden dafür im Minimum ca. 6 m, im Maximum aber ca. 7 1/2 m festgesetzt, um einerseits noch eine richtige Aufstellung der Zeichnungstische und der oft ziemlich grossen Vorlagen zu ermöglichen, anderseits aber dunkle, in Anbetracht des beschränkten Bauplatzes raumverschwundende Hintergründe, die höchstens zur Aufstellung von Kästen geeignet wären, zu vermeiden.

Die Hauptschwierigkeit, deren Ueberwindung vielen Concurrenten nicht gelungen ist, bestand darin, die oben angedeuteten Räume und Lichtverhältnisse ungeachtet der nach Süden und Westen nicht sehr günstig gelegenen Hauptseiten des Platzes zweckmässig zu lösen, und sodann der durch die flankirenden Wohnungspavillons keineswegs leicht gemachten Hauptfaçade eine angenehme und schöne Ausbildung zu geben.

Die Baukosten spielten bei der gegenseitigen Abwägung der Projecte eine geringe Rolle; denn es zeigte sich schon bei einer ersten vorläufigen Untersuchung, dass eine Ueberschreitung der durch das Programm bestimmten Summe von Fr. 350 000 nur bei ganz wenigen Concurrenten in Aussicht zu nehmen sei.

Nach einer ersten grundsätzlichen Untersuchung ergab es sich, dass 20 Entwürfe zurückzulegen seien, die meist mit wichtigeren Bestimmungen des Programmes im Widerspruch standen, oder in der Art der Lösung den speciellen

Bedürfnissen der Anstalt zu wenig Rechnung trugen. — Es fanden sich darunter einige, theoretisch genommen tüchtige Leistungen, welche den gewandten Architecten verriethen, die aber entweder in der practischen Erfindung nicht glücklich gewesen, oder aber auf einem noch nicht ganz reifen Stadium der Composition stehen geblieben waren.

Aus den übrigen 15 Entwürfen wurde nach detaillirter Untersuchung eine letzte Zahl von 9 ausgewählt, die für die Prämiirung in schliessliche Concurrenz zu treten hatten. — Es sind dies die Projecte mit den Motto's: „1884“. —

„△“. — „Ars“. — „Was frommet und nicht glänzt“. —  — „Knospe“. — „Vadian“. — „Licht“. — Des Volkes Fleiss erhält des Volkes Kraft“. Eine vollständig befriedigende und für die Ausführung geeignete Lösung fand sich darunter nicht, so dass unter allen Umständen eine Neubearbeitung der Pläne auf Grundlage des durch die Concurrenz gewonnenen Materials stattfinden muss. Es war auch keine hinsichtlich der Grundrissanlage oder der Façadengestaltung besonders hervorragende Erscheinung vorhanden, sondern es zeigte sich vielmehr in Ansehung der künstlerischen Qualification sowohl, als auch der hier besonders wichtigen, practisch zweckmässigen inneren Durchbildung eine gewisse Unfertigkeit des technischen Könnens, welches eine Heraushebung und besondere Auszeichnung einiger weniger Entwürfe nur schwer zu rechtfertigen schien. — Das Resultat drängte vielmehr auf eine Berücksichtigung einer grösseren Anzahl ziemlich gleichwerthiger Entwürfe hin, um so eher, als die ausgesetzte Prämiensumme immerhin eine dem innern Werthe der Projecte angemessene Vertheilung in kleinere Preise erlaubt hätte. — Gegen diesen Modus sprach indessen die strikte Vorschrift von Art. 5 der Concurrenzbedingungen, welche nur drei Preise in Aussicht nahm, so zwar, dass dem Preisgerichte keine andere Verfügung gestattet war. — In Erwägung dieser Verhältnisse wurde beschlossen, von der Ertheilung eines ersten Preises zu abstrahiren und so dann folgende drei Entwürfe für die Prämiirung in Betracht zu ziehen:

„1884“. — „△“. — „Ars“.

Motto „1884“. Die vortheilhafte Seite dieses Entwurfs liegt in einer monumental wirkenden, gut angelegten Façadenentwicklung und in der sehr klaren, wenn auch nicht in allen Theilen zweckentsprechenden Composition des Grundrisses. — Es war ein guter und dem Charakter des Gebäudes angemessener Gedanke, von dem vielfach kleinlich zierlichen Backsteinstil des nordischen Civilbaues abzugehen und in Anlehnung an den Hof des Bramante in St. Maria della Pace dem vorgeschriebenen Materiale eine mehr lapidar concipirte Idee zu Grunde zu legen. Die Façade hätte durch zahmere Haltung des Sockels und durch Erhöhung des auch inwendig zu niedrigen ersten Stockes nicht unerheblich gewinnen müssen. Im Einzelnen ist zu bemerken, dass die Lehrerzimmer wohl *an sich* auf der Nordseite günstig angebracht sind, dagegen in ihrer isolirten Lage gegenüber den Zeichnungssälen zu wünschen übrig lassen. — Ferner enthält das Gebäude nur eine durchgehende Treppe, während es als eine Forderung der Ordnung und der Bequemlichkeit angesehen werden muss, dass die Wohnungen einen eigenen Zugang und eine besondere Treppe erhalten, durch welche allerlei Collisionen mit der Schule und dem Museum zu verhüten sind. Es ist übrigens leicht möglich, diesem Uebelstande durch Weglassung eines der ohnehin reichlich bemessenen Aborten abzuhelfen. — Der Aufzug hat nur einen zweifelhaften Werth, wenn er nicht bis zu dem auf dem Dachboden befindlichen Kistenmagazin geführt wird. — Das Ganze leidet an etwas knapper Beleuchtung in Folge der zur Anwendung gekommenen Rundbogenarchitectur, ein